

Bei allen Besuchen in den Kinderheimen nutze ich die Gelegenheit, um auch direkt mit den Kindern zu sprechen. Ich erkläre ihnen, warum eine gesunde Ernährung für ihr Wachstum wichtig ist, damit sie besser lernen können und mehr Freude am Leben haben. Ich erkläre ihnen auch, woher das Geld kommt, mit dem wir ihr Essen und ihr Schulmaterial unterstützen. Sie erfahren, dass es in Deutschland, der Schweiz und in verschiedenen Teilen Europas großzügige Menschen gibt, die an sie denken und dass wir, die wir das Geld zu ihnen bringen, nur die letzten Glieder in einer langen Solidaritätskette sind. Die leuchtenden Augen in den dankbaren Gesichtern der zuhörenden Kinder prägen sich tief in uns ein. Auch wenn wir diese Bilder nur sehr eingeschränkt vermitteln können, so machen wir uns doch sehr gerne zu Boten der Dankbarkeit dieser Kinder und freuen uns auch weiterhin über Ihre und Eure Spendertreue.

Mit dankbaren Grüßen  
Ihr/Euer  
*Rolf Infanger*



Rolf Infanger und Miriam Reichert

**Kassenbericht vom 01.01. - 31.12.2018**

|                                                    |                |
|----------------------------------------------------|----------------|
| Kassenbestand von Spendengeldern am 01.01.2018     | 6.888,84 Euro  |
| Einnahmen aus Spenden im Jahr 2018                 | 30.521,02 Euro |
| Patenschaften Kinder Kanazogone                    | 3.120,00 Euro  |
| Patenschaften Kinder Aima                          | 2.150,00 Euro  |
| Altenpflegeheim Mindat                             | 840,00 Euro    |
| Ernährungsprogramm Kinderheime Mindat              | 15.265,00 Euro |
| Ernährungsprogramm Kinderheime Matupi              | 1.970,00 Euro  |
| Ernährungsprogramm Kinderheime Hnaring             | 1.535,00 Euro  |
| Anfangskapital für Schweinezuchtprogramm           | 600,00 Euro    |
| Anfangskapital für Elephant Yam, Avocado Setzlinge | 1.520,00 Euro  |
| Kontoführungskosten                                | 2,53 Euro      |

**Gesamtausgaben 27.000,00 Euro**

Kassenbestand am 31.12.2018 10.407,33 Euro

Der buchmäßige Kassenbestand stimmt mit dem tatsächlichen Kassabestand überein.

Sudenburg den 25.02.2019

**Erläuterung zum Kassenbericht:**  
Der Verein hat keinen Personalaufwand. Alles wird auf freiwilliger, unbezahlter Mitarbeit von Vereinsmitgliedern geleistet. Projekt Monitoring und Überwachung vor Ort / Reiseaufwand werden vom Reisenden selber bezahlt. Sammelaufwand, Unterhaltskosten und Sachkosten, wie Briefmarken etc. werden vom Vorstand des Vereines selber getragen. Der tatsächliche Spendenfluss geht ohne jegliche Abzüge an die hilfebedürftigen Menschen von Myanmar.

Maria Schregel Hilfswerk e.V.

**Spendenkonto:**  
Sparkasse Uelzen  
IBAN: DE 39 2585 0110 0009 0079 49  
BIC: NOLADE21UEL  
Weitere Informationen finden Sie auf unserer Webseite: [www.mariaschregel.org](http://www.mariaschregel.org)

Grafik: [www.regine-bolkart.de](http://www.regine-bolkart.de)



Kinder von Hnaring



Kinder vom neuen Kinderheim in Kampetlet

**Fussballspiel in Ro**



Kinder von Lukse



Erntedankfest in Hnaring



Patengeschenke für Jasmin, Hanna und Apriltho

# Infobrief des Maria Schregel Hilfswerk 2019



Kinderheim und Kinder in M'Dap





Liebe Spender,

auch in diesem Jahr waren wir wieder in Myanmar unterwegs, um unsere verschiedenen Projekte zu besuchen. Die allgemeine Lage der Bevölkerung hat sich in vieler Hinsicht gebessert: Viele ländliche Teile wurden an das Stromnetz angeschlossen und vielerorts werden neue Straßen, Schulen und Krankenhäuser gebaut.

Politisch gesehen stehen sich weiterhin zwei – wenn auch ungleiche – Kräfte gegenüber: auf der einen Seite das teilweise demokratisch gewählte Parlament und auf der anderen Seite die Militärs, die tun und lassen, was sie wollen. Als Beobachter kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, dass die Militärs selbst immer wieder in einem anderen Teil des Landes Unruhe stiften, damit sie so ihre Existenzberechtigung unter Beweis stellen können.

Tatsache ist, dass die allgegenwärtigen Militärs ihre Macht und ihren Einfluss wieder stärker demonstrieren, was auch wir zu spüren bekommen haben. So durften wir einige Orte, in denen wir Jugendliche mit Schulstipendien unterstützen, nicht mehr besuchen. In den letzten Jahren war dies noch ohne jede Einschränkung möglich gewesen.

Die Politikerin und Friedensnobelpreisträgerin Aung San Suu Kyi dient den Militärs inzwischen als eine Art Aushängeschild, mit dem sie dem Land den Anschein einer demokratisch legitimierten Regierung geben. Die Menschen in Myanmar blicken voller Spannung auf die nächsten Wahlen im Jahr 2020 in der Hoffnung, dass sich daraus Anstöße für eine Verfassungsänderung ergeben.

Besuche in den Kinderheimen

Nebel und Wolken hängen oft zwischen den pittoresken Bergketten, die sich schroff auftürmen und steil abfallen. Die Flüsse schlängeln sich zwischen den Hügelketten hindurch, die sich bei guter Sicht bis an den Horizont aneinanderreihen. In Flussnähe sind da und dort sattgrüne Reisterrassen wie in die steilen Hänge gemeißelt, und im Urwald schmiegen sich vereinzelt Dörfer an die Flanken der Täler.

Sobald man von der Autobahn abfährt und in die Hügellandschaft vordringt, wird die Fortbewegung zunehmend mühsam. Die Straßen, die sich schmal durch das Gelände winden, werden in der Monsunzeit oft von Schlamm- und Gerölllawinen verschüttet und sind oft auch nach Monaten noch nicht wieder passierbar. In dieser atemberaubenden Landschaft ist und bleibt die Natur eine Herausforderung. Manche Dörfer sind nur in stundenlangem Fußmarsch zu erreichen. Die traditionellen Holzhäuser werden hier im Winterhalbjahr gemeinschaftlich gebaut. Es gibt keine Elektrizität, keine Geschäfte; man lebt vom Tauschhandel. Alle zwei bis drei Jahre wird ein Stück Urwald gerodet, abgebrannt und mit Gemüse und anderen Nahrungsmittel bepflanzt. Zur Winterzeit wird es in diesen Regionen erbärmlich kalt. Kein Haus hat Heizung, und nachts dringt der Frost durch alle Ritzen. Unter drei bis vier Bettdecken finden wir mühsam ein wenig Wärme.

Die Küche der Bergvölker ist rau wie ihr Leben in dieser Landschaft. Oft gibt es nicht genügend zu essen. Junge, mangelernährte Mütter können kaum ihre unterernährten Kinder stillen. Es gibt keine medizinische Versorgung, keine Ärzte und kein Krankenhaus.

Die Kinder, die an unserem Ernährungsprogramm teilnehmen, sind die erste Generation, die eine Schule besuchen kann. Einige von ihnen kommen nach tagelangen Märschen aus ihren abgelegenen Urwaldtälern zum Schulbesuch in unsere Kinderheime.

Mit dem Verantwortlichen des Kinderheimes von **M'Dap** sprechen wir darüber, wie die Einrichtung möglichst bald von unserer Hilfe unabhängig werden könnte. Der Mann, ein erfahrener Landwirt, berichtet uns von seiner Erfahrung mit dem **Anbau der Elefantenkartoffel** (*Amorphophallus paeonifolius*), einem Gewächs, dessen proteinreiche Knolle die Größe einer Zuckerrübe erreicht. Die Pflanze, deren Setzlinge im Urwald zu finden sind, gedeiht innerhalb von drei Jahren. Nach der Ernte wird die Knolle gewaschen, in Scheiben geschnitten und an der Sonne getrocknet. Die Nachfrage kommt aus Korea, China, Japan und Indien, wo das Pflanzenprodukt als vegetarischer Fleischersatz verarbeitet wird. Für das Kilo erzielt man einen Preis von bis 5 Euro.

Um zu verstehen, ob die Elefantenkartoffel die Ernährungssituation unserer Kinderheime verbessern könnte, sprechen wir auch mit anderen Heimleitern. Sie stehen der Idee recht aufgeschlossen gegenüber. In einem der Dörfer frage ich Mutter Mang, die sechs Waisen bei sich aufgenommen hat, was sie von unseren Überlegungen hält. Die über siebzigjährige



Bepflanzung von Elefantenkartoffel  
Ina Hilawng

wettergegebte Frau erklärt uns, dass auch sie ein Feld mit Elefantenkartoffeln hat. Sie habe zwischen die Knollengewächse auch Avocadobäume gepflanzt, die mit ihren tiefreichenden Wurzeln das Wachstum der Elefantenkartoffel nicht stören. Avocados aus dieser Gebirgsgegend sind wegen ihres schmackhaften Fruchtfleisches sehr gefragt und werden bis in die Ebenen Myanmars verkauft.

In **Hee Long**, wo sich ein weiteres kleines Kinderheim befindet, bewirkt unser Gespräch mit Francis, dem Heimleiter, eine neue Aufbruchsstimmung. Er möchte unser Projekt dem Dorfältesten und dem Gemeinderat vorschlagen, damit sich auch weitere Familien aus dem Dorf daran beteiligen und so die bestehenden Verkaufswege gemeinsam genutzt werden können.



Die schwarz gedruckten Ortsnamen zeigen die Ortschaften, deren Kinderheime wir betreuen.



Frisör Berufsschule in Mandalay

Iris (21) aus Stuttgart unterrichtet im Rahmen eines freiwilligen Jahres Englisch an einer unserer Berufsschulen für Mädchen, die den Weg aus der Zwangsprostitution gefunden haben. Nach zwei Monaten hat sie uns folgenden Bericht geschickt:

*Die ersten Unterrichtsstunden waren schwierig. Meine Schülerinnen sprachen kaum ein Wort, und ich verstand erst später, woran das lag. Da ich jedoch vor allem Konversation unterrichtete, war das Gespräch unverzichtbar.*

*Um die Spannung zu lösen, begann ich mit englischen Liedern. Hilfreich war dann auch die Lektüre der Autobiographie der US-Bürgerrechtlerin Rosa Parks. So konnten wir über Rassismus sprechen, ohne unmittelbar auf die ethnischen Konflikte einzugehen, denen viele dieser Mädchen zum Opfer gefallen sind. Nach und nach begannen sie dann selbst damit, Vergleiche zur Situation in ihrem Land zu ziehen.*

*Sehr aufschlussreich war es, als ich sie bat, mir aufzuschreiben, was diese Schule für sie bedeutet. Alle berichteten von einer schwierigen Anfangszeit. Sie vermissten ihr Zuhause, hatten Mühe mit dem ungewohnten Essen und dem so ganz anderen Klima. Viele waren überfordert, mit so vielen Mädchen aus verschiedenen Teilen Myanmars zusammenleben zu müssen. Vor allem aber bedrängte sie immer wieder ihre Vergangenheit.*

*Aber sie bestätigten auch, dass sich die Schwierigkeiten bald gelegt haben. An Wetter und Speiseplan haben sie sich angepasst, und das Zusammenleben mit anderen Frauen bedeutet inzwischen Freundschaft und Sicherheit. Die meisten sind sehr dankbar für den Unterricht in Zeitmanagement. Was sie dort an Struktur erlernt haben, konnten sie auch auf ihr inneres Leben anwenden und somit an Klarheit gewinnen.*

*Aus dem, was eine meiner Schülerinnen schrieb, verstand ich dann auch die Anfangsprobleme. Sie sei mit meinem Unterricht überfordert gewesen, weil sie einfach nicht wusste, wie sie über meine Fragen nachdenken sollte. Meine hinterfragende Art war für sie etwas völlig Ungewohntes. Doch diese Schule – so schrieb sie – gebe ihr die Gelegenheit, sich weiterzuentwickeln. Und für dieses Glück sei sie sehr dankbar.*

*Auch wenn ich die Mädchen nicht von Anfang an erlebt habe, kann ich doch schon eine Entwicklung erkennen, die mich unglaublich froh macht. Es ist ein Geschenk zu erleben, wie sie sich immer mehr zutrauen und den Mut fassen, zu sagen, was sie denken. Diese Schule hilft ihnen, an sich zu glauben und den Weg in ein selbstbestimmtes Leben zu finden.*

